

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag u. Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

29. Jahrgang.

№ 48.

Dienstag, den 25. April

1882.

Bekanntmachung.

Nachdem die aus Anlaß der in der letzten Zeit im Verwaltungsbezirke der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft stattgefundenen Brände angefallenen Erörterungen in mehreren Fällen mit ziemlicher Gewißheit ergeben haben, daß eingetretene Schadhastigkeit an Essen, insbesondere an den sogenannten Weller- und geschleiften Essen Veranlassung zu dem Schadenfeuer gegeben hat, so sieht sich die königliche Amtshauptmannschaft veranlaßt, die zu der, regelmäßig zwei Mal im Jahre vorzunehmenden Revision der Feuerungs- und Essen-Anlagen berufenen Herren Bürgermeister zu Aue, Grünhain und Johannegeorgenstadt, sowie die Herren Gemeindevorstände und Gutsbesitzer des Bezirks zu veranlassen, alle Essen, namentlich aber die der vorbezeichneten Gattung bei den regelmäßigen Revisionen einer besonders gründlichen Besichtigung unterziehen zu lassen, dabei auch das Anhäufen von Futter-, Stroh- und Brennmaterial-Vorräthen in unmittelbarer Nähe der Essen streng zu untersagen, Contraventionsfälle aber und den Eintritt von Schadhastigkeiten an Essen, welche nicht sofort beseitigt werden, anher anzuzeigen.

Schwarzenberg, den 17. April 1882.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Frhr. v. Wirsing.

M.

Auction.

Donnerstag, den 27. April 1882, Vormittags 10 Uhr werden im Auctionslocal des hiesigen königlichen Amtsgerichts

18 Sack Mehl

gegen sofortige Bezahlung versteigert.

Eibenstock, den 19. April 1882.

Kreßschmann, Ger.-Vollz.

Bekanntmachung.

Der Unterricht in der Fortbildungsschule beginnt künftigen **Mittwoch, den 26. dss. Mts.** und findet im Sommerhalbjahre an jedem Mittwoch von 4 bis 6 Uhr Nachmittags statt.

In die Fortbildungsschule sind einzutreten verpflichtet:

- 1) alle diejenigen Knaben, welche am Schlusse des abgelaufenen Schuljahres aus der Volksschule entlassen worden sind,

- 2) solche Kinder, welche vor vollendetem 15. Lebensjahre aus einer höheren Lehranstalt ausgeschieden sind, oder eine höhere Lehranstalt zwar bis zum vollendetem 15. Lebensjahre besucht, aber nicht die ihrem Alter entsprechende Classenstufe erreicht haben.

Es werden daher alle diejenigen Knaben, welche hiernach zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichtet und in hiesiger Stadt wohnhaft sind, aufgefordert, sich zur ebengedachten Zeit in der Fortbildungsschule einzufinden.

Die gleiche Aufforderung ergeht hiermit auch an Diejenigen, welche bisher eine auswärtige Fortbildungsschule besucht und sich hierher gewendet, bevor sie ihrer Verpflichtung zu einem dreijährigen Besuche der Fortbildungsschule genügt haben.

Nach Beschluß des Schulausschusses werden 5 Minuten nach 4 Uhr die Zugänge zum Schulgebäude geschlossen und diejenigen Fortbildungsschüler, welche bis dahin nicht erschienen sind, als den Unterricht schuldhaft Versäumende betrachtet und bestraft werden.

Als Strafen werden gegen Fortbildungsschüler Carcerstrafe bis zu 12 Stunden, gegen deren Eltern, Erzieher, Lehrherren, Dienstherren und Arbeitgeber aber Geldstrafe bis zu 30 M. — beziehentlich entsprechende Haftstrafe unnahe sichtlich zur Anwendung kommen.

Eibenstock, am 18. April 1882.

Der Schulausschuß.

C. R. Hirschberg.

Bekanntmachung.

Nachdem die **Einschätzung des steuerpflichtigen Einkommens** im hiesigen Orte beendet und das Ergebnis derselben den Betheiligten bekannt gemacht worden ist, so werden in Gemäßheit der in § 46 des Einkommensteuergesetzes vom 2. Juli 1878 enthaltenen Bestimmungen alle Personen, welche allhier ihre Beitragspflicht zu erfüllen haben, denen aber der in Gemäßheit der vorerwähnten Bestimmungen ausgefertigte Steuerzettel nicht hat behändigt werden können, hiermit aufgefordert, wegen Mittheilung des Einschätzungsergebnisses sich bei der hiesigen Ortssteuereinnahme anzumelden.

Blauenthal, den 20. April 1882.

Der Gemeindevorstand.

Reichel.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Als ganz authentisch kann jetzt mitgeteilt werden, daß Baiern im Bundesrathe gegen die Monopolvorlage stimmen wird; auch hierdurch wird das Stimmverhältniß zu Gunsten der Annahme des Monopols im Bundesrathe nicht alterirt, da 7 bis 8 Stimmen Majorität (34 resp. 33 dafür, 24 resp. 25 dagegen) vorhanden sind.

— In einer seiner letzten Nummern brachte das „Militär-Wochenblatt“ einen oppositionellen Artikel über den französisch-englischen Tunnel, und dieser Artikel wurde in mehreren Zeitungen abgedruckt, jedenfalls in der Voraussetzung, daß er die Anschauungen enthalte, die in unseren militärischen maßgebenden Kreisen über diese Angelegenheit herrschen. Der „Oberfelder Bzg.“ wird jedoch jetzt aus anscheinend bestens unterrichteter Quelle versichert, daß dies durchaus nicht der Fall sei. Diese Quelle behauptet, daß die maßgebenden Persönlichkeiten unseres Generalstabes von den darin entwickelten Ansichten nichts weniger als erbaut sind und ihrem Mißfallen einen deutlichen Ausdruck gegeben haben. Der Verfasser jenes, im „Mil.-Wochenbl.“ veröffentlichten Artikels ist, wie der Einsender erzählt, ein Major in einem Linienregiment, also zur Abgabe eines Urtheils in dieser schwierigen technischen Frage nicht eben berufen und befähigt. Der Vertreter des gegenwärtig auf einer Urlaubsreise befindlichen Grafen Moltke, der Generalquartiermeister Graf Waldersee, hat denn auch dieser Tage gegenüber einem Berichterstatter eines englischen Blattes die Gelegenheit ergriffen, seine von des Verfassers Ansichten stark abweichende Meinung über das Tunnelproject zu entwickeln. Dieselbe, die auch Graf Moltke vollständig theilen soll, geht dahin, daß die Engländer von dem Tunnel in militärischer Beziehung nichts zu fürchten hätten und daß sie mit demselben genau so sicher sein würden, wie sie es gegenwärtig zu sein glauben, d. h. daß der Tunnel in strategischer Hinsicht überhaupt nicht in Betracht kommen würde. Ob England überhaupt bei seiner gegenwärtigen Heeresver-

fassung so unnahbar sei, wie es sich selbst fühle, sei eine Frage für sich, zu deren Entscheidung unsere militärischen Autoritäten sich nicht berufen fühlten. Daß aber die vermeintliche Sicherheit durch den Tunnel, der mit Leichtigkeit zu verteidigen wäre, in keiner Weise vermindert werden würde, glauben sie mit aller Entschiedenheit behaupten zu dürfen. Es wäre zu wünschen, daß die englische Presse von dieser wahren Auffassung unserer militärischen Kreise Notiz nähme. Die Abneigung gegen den Tunnel ist ohnehin jenseits des Canals im Steigen begriffen und es wäre aus volkwirtschaftlichen und Verkehrsriicksichten bedauerlich, wenn sie aus dem schiefen Urtheil eines deutschen Militärs neue Nahrung zöge. Hier würde man die Ausführung des großartigen Projectes im allgemeinen Interesse mit aufrichtiger Freude begrüßen.

— Während man bisher über den Zweck der Besuche des Großfürsten Wladimir von Rußland an den Kaiserhöfen von Wien und Berlin auf Vermuthungen, wie sie innerhalb der Diplomatie ausgesprochen wurden, angewiesen war, werden jetzt, da der Besuch in Wiesbaden unmittelbar bevorsteht, bestimmtere Angaben laut. Die Reise des Großfürsten hat danach den Hauptzweck, die Kaiser von Oesterreich und Deutschland persönlich im Namen des Czaren zu der Krönung des Letzteren in Moskau einzuladen. Schon jetzt läßt sich mit einiger Sicherheit voraussagen, daß Kaiser Wilhelm mit Hinweis auf sein hohes Alter seine Theilnahme an der seltenen Feier ablehnen, dafür aber die Theilnahme des Kronprinzen in seiner Vertretung zusagen wird. Ebenso glaubt man in der Diplomatie zu wissen, daß der Kaiser von Oesterreich sein persönliches Erscheinen nicht zugesagt, dafür aber die Absendung des Kronprinzen Rudolf versprochen hat.

— Essen, 20. April. Endlich ist es gelungen, einen Lustmörder auf frischer That zu ertappen und dingfest zu machen. Derselbe hatte nämlich einem 16jährigen Mädchen auf dem Wege zwischen Wellinghofen und Hacheney bereits eine Schlinge um den Hals geworfen, als auf dessen Hilfeschrei mehrere Personen herbeieilten und den flüchtig ge-

wordenen Verbrecher verfolgten, ihn einholten und der Baroper Polizei-Behörde gebunden einlieferten. Der Attentäter ist ein in der ganzen Gegend gefürchteter, umherziehender Scheerenschleifer, also gleich dem Befenbinder Schiff ein herumziehender Vagabund. Ferner wurde hier ein Vagabund verhaftet, aus dessen Mägen bei der Durchsuchung 2 Hanfschlingen fielen, wie solche bei den Mädchen-Morden in dortiger Gegend angewandt worden sind. Befragt, wo er sich am Ostersonntag aufgehalten habe, nannte der Strolch eine dortige Herberge, indeß stellte sich heraus, daß er dort erst am Montag Abend eingetroffen und durch sein eigenthümlich scheinbares Wesen aufgefallen ist. Es ist dies derselbe Mensch, welcher nach dem an der 12jährigen Hämelmann verübten Morde eine zeitlang verhaftet war, jedoch mangels Beweise freigelassen werden mußte. Mit Geld war der Mensch gut versehen, denn man fand 17 Mark bei ihm vor.

— Rußland. Das „Verl. Tabl.“ bringt wieder eine Sensations-Nachricht aus Rußland. Es heißt darin: In den Ostertagen fand der Kaiser in Gatschina auf seinem Arbeitstische ein Schreiben des revolutionären Executiv-Comitees vor, in dessen Einleitung die Revolutionäre dem Kaiser für die Verurtheilung der neun im letzten Prozeß zum Tode Verurtheilten danken, dann aber zu dem eigentlichen Beweggrunde übergehen, welcher sie zu dem Schreiben veranlaßt, nämlich das ebenso unerklärliche wie gefährliche Zaudern des Kaisers betreffs der von ihnen wiederholt für Rußland geforderten Freiheiten. Die Krönung, heißt es weiter, sei für den Monat August angefeht gewesen; neuerdings höre jedoch das Executiv-Comitee, sie solle, der nihilistischen Vorbereitungen wegen, verschoben werden. Das aber sei überflüssig, denn das Comitee verlängere hiermit die dem Kaiser zur Einführung der Reformen im vorigen Jahre bewilligte Frist bis zur Krönung im August. Bis dahin würde der Kaiser vor jedem Attentate sicher sein. Sollten jedoch auch am Krönungstage nicht endlich Rußland diejenigen Freiheiten gegeben werden, die es mit Recht beanspruchen könne, und die das Comitee bereits vor einem Jahre dem Kaiser in einer

besonderen Proclamation unterbreitet, so sei, laut Beschluß des Comitees, der Kaiser dem Tode verfallen, und welche Maßregeln auch immer zu seiner Sicherheit er dann anwenden möge, keine einzige würde ihn schütten können. Daß es sich bei dieser letzten Behauptung nicht etwa um eine leere Drohung handle, davon könne sich der Kaiser sehr leicht und sofort selbst überzeugen. Derselbe brauche nur in seinem Arbeits- und ebenso in seinem Schlafzimmer an der und der Stelle nachsehen zu lassen, und man würde Sprenggeschosse vorfinden, die diesmal allerdings nicht geladen, da sie nur als Beweismittel für die weitreichende Macht der Revolutionspartei dienen sollten. Unter Anwendung der größten Vorsichtsmaßregeln wurde sofort an den bezeichneten Stellen nachgesehen, und, wie das Gerücht behauptet, daselbst auch wirklich, in Büchertischen verborgen, zwei ungeladene Höllmaschinen mit aufgezogenem Uhrwerk vorgefunden.

— England. Der Proceß gegen Roderick Maclean, jenen verkommenen Menschen, welcher ein Attentat auf die Königin Victoria von England in Windsor versuchte, ist vor dem Geschworenengericht zu Reading verhandelt worden. Die Rede des Staatsanwalts sowie die Aussagen der Belastungszeugen gaben nur bekannte Thatsachen. Neu ist durch angestellte Experimente bewiesen, daß, wenn die Kugel nur etwas seitwärts geflogen, die Königin bestimmt getroffen worden wäre. Alles thatsächliche wird vom Verteidiger zugegeben, weshalb er davon absteht, die Belastungszeugen einem Kreuzverhör zu unterziehen. Die Verteidigung spricht ausschließlich für den Wahnsinn Maclean's, wofür vielfache Zeugen und andere Beweismittel producirt werden. Maclean glaubte sich von ganz England verfolgt und erklärte, er werde dafür Jemand ermorden, und solle er auch dafür gehängt werden. Der Oberrichter gab dann ein Bild der Verhandlungen und die Geschworenen erklärten nach kurzer Berathung Maclean nicht schuldig. Der Richter verurtheilte den Attentäter demgemäß zu Gefängnis im Irrenhause, so lange es der Königin beliebt.

— Aſien. Der König von Birma hat wiederum eines jener Blutdramen aufführen lassen, die den Namen jenen Scheufals seit Jahren schon hin und wieder in Erinnerung bringen. Er ließ kürzlich seine beiden Schwestern, die Unterkönigin, den Staatskanzler und 50 andere Personen, die mit ihm verwandt, töpfen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, den 24. April. Der Geburtstag unseres allverehrten Landesvaters König Albert von Sachsen ist auch in diesem Jahre wieder in Liebe und Verehrung begangen worden. Da derselbe diesmal auf einen Sonntag fiel, so mußte der Festactus in hiesiger Bürgerschule schon am Sonnabend Vormittag abgehalten werden, dem am Abend Zapfenstreich durch das städtische Musikcor und den hiesigen Militärverein folgte, welcher auch die Reveille am andern Morgen begleitete. Nachmittags fanden in zwei verschiedenen Localen Diners statt, und zwar das vom Stadtrath veranstaltete offizielle Diner im Saale des Rathhauses, für die Mitglieder der Gesellschaft „Union“ ein solches in dem Gesellschaftslokale. Beide Festessen waren verhältnißmäßig gut besucht, ebenso der am Abend in dem Saale des „Festschlößchen“ vom Militärverein abgehaltene Ball. Selbstverständlich wurde Se. Majestät von den betreffenden Versammelten ehrfurchtsvoll durch Telegramm begrüßt und hatte die Stadt in gewohnter Weise Flaggen-schmuck angelegt.

— Eibenstock. Am Donnerstag vor. Woche hat in den Mittagsstunden auf dem unweit von hier gelegenen Staatsforstreviere Hartmannsdorf ein Waldbrand stattgefunden, durch welchen 4 Acker 10- bis 15jährige Fichten- und Kieferbestand vernichtet worden sind. Die Entstehungsurache ist noch nicht bekannt.

— Bad Elster, 21. April. Das Projekt der Pferdebahn, das schon während des ganzen Winters die Gemüther erregt hat, kommt nun doch noch zur Ausführung. Das zum Bau nöthige Geld im Betrage von 80,000 Mark ist durch Zeichnung von Aktien à 100 Mark zusammengekommen, und zwar hat ein Berliner Herr, der alljährlich als Kurgast hier weilt, 50,000 Mark zugesagt, während die übrige Summe von hiesigen Einwohnern aufgebracht worden ist. Die Ausführung wird so beschleunigt, daß schon am 1. Juni die Bahn in Betrieb gesetzt werden kann. Ein Großindustrieller vom böhmischen Nachbarorte Grün, der allein 3 Paar Pferde zum Transport der für seine Fabrik nöthigen Kohlen vom Bahnhof Elster nach Grün gehen hat, soll die Pferdebahn weiter nach Grün fortführen wollen, um den Kohlenbedarf durch dieselbe befördern zu können. Als Tract wird die Fahrstraße von hier nach dem Bahnhofe innegehalten; doch wird im Orte selbst noch eine Seitenlinie abgezweigt. Einige Hoteliers sind allerdings nicht für diese Neuerung eingenommen und wollen nach wie vor ihre Omnibusse zur Abholung der Gäste an den Bahnhof senden; aber es ist doch nicht anzunehmen, daß sie lange bei ihrer Abneigung beharren. Möge dieses Unternehmen dem Kurorte zum Segen gereichen!

— Freiberg. Ein schweres Unheil konnte am verg. Sonnabend den Nachmittags 1/6 Uhr von hier nach Roffen abgehenden Personenzug abermals durch die unverantwortlich leichtsinnige Handlungsweise mehrerer Schul-Knaben treffen. Im hiesigen Hospitalwalde, da wo der Roffener Bahn-Körper von dem nach genanntem Walde führenden Communicationswege überbrückt ist, hatten sich auf dieser Brücke drei Knaben postirt und warfen im Moment des Durchfahrens einen großen 31 Pfund schweren Stein hinab nach dem Zuge. Doch, die Hand der Vorsehung waltete; der Zug wurde nicht getroffen. Haarscharf neben dem Trittbrette fiel der Stein nieder und blieb auf dem Bahnplanum liegen. In der Nähe arbeitende Streckenarbeiter hatten von der Ferne aus diese Frevelthat bemerkt, sich an die Brücke herangeschlichen und zwei der sauberen Bürschchen gefangen. Beide sind nach Freiberg gehörig. Anzeige, sowie das corpus delicti — der Stein — sind höheren Orts eingegeben worden und wird die wohlverdiente Strafe wohl nicht ausbleiben.

— Ein Stück Faustrecht nannte dieser Tage der Staatsanwalt zu Freiberg einen Vorgang, der sich am 25. October v. J. in Hainsberg zutrug. An diesem Tage ist der Gutbesitzer Eisenstud in Hainsberg durch seinen Schäfer Thomas in einer höchst herausfordernden Weise derart in Zorn gebracht worden, daß er ihm durch seine beiden Knechte Pro-watschte und Triebe die Hände hat binden lassen und ihm mit seinem Stode zu wiederholten Malen auf den Rücken, die Oberarme und die Schultern geschlagen und dann gebunden hat liegen lassen, bis er sich selbst wieder der Fesseln entledigt. Der Schäfer hatte, wie der „Frbrg. Anz.“ berichtet, an jenem Tage in der Trunkenheit seine Frau geprügelt, wie dies öfter vorkommen pflegte, hatte auch die Schafe lange hungern lassen und wurde dieserhalb von seinem Dienstherrn zurechtgewiesen. Hierauf hat sich zwischen beiden ein Streit entsponnen; hierbei hat der Schäfer Herrn Eisenstud beschimpft, ihn gezeihet, er solle machen, daß er zum Hofe hinauskomme, ihn mit einem Pfahle bedroht und sogar den eigenen Hund auf ihn gehetzt, sodas dieser ihn in die Beine gebissen hat. Die Verletzungen, welche der erzürnte Herr nun dem rebellischen Schäfer zugefügt hat, sind zwar keine so schweren gewesen, daß sie einen bleibenden Nachtheil für dessen Gesundheit verursacht hätten, aber immerhin nach dem Gutachten des Sachverständigen Dr. Knoll solche gewesen, welche das Leben zu gefährden geeignet waren, besonders durch eine Zellengewebs-Entzündung, die durch die vielen schweren Schläge hätte herbeigeführt werden können. Hiernach und da in seiner Anwendung der Stod als ein gefährliches Werkzeug zu betrachten, war der Angeklagte Eisenstud wegen zweifach qualifizirter Körperverletzung zu verurtheilen. Mit Rücksicht auf die große Erregung, in welche derselbe durch das empfindende Gebahren des Schäfers versetzt worden, wurden: milde Umstände angenommen und auf Geldstrafe in der Höhe von 200 Mark erkannt. Die beiden Knechte wurden, weil sie den Schäfer durch das Binden der Hände des Gebrauchs der persönlichen Freiheit beraubt haben, wegen Freiheitsberaubung, deren Widerrechtlichkeit sie sich wenigstens von dem Zeitpunkte an haben bewußt sein müssen, wo sie ihn gebunden liegen ließen, je zu 3 Tagen Gefängnis, ihr Dienstherr aber wegen Anstiftung zu dieser Freiheitsentziehung zu 1 Woche Gefängnis verurtheilt, da er vermöge seiner höheren Bildung sich der Widerrechtlichkeit derselben in höherem Maße bewußt gewesen sei. Der Vertreter der Anklage bezeichnete den Vorgang als etwas Mittelalterliches, als ein Stück Faustrecht, während der Verteidiger das Verhalten Eisenstuds als Ausübung seines Züchtigungsrechtes beziehentlich als Nothwehr darstellte. Der Vorfall wird wohl noch ein Nachspiel vor dem Reichsgerichte haben.

Zwischen zwei Herzen.

Roman von F. Klink.

(Fortsetzung.)

Wanda athmete tief auf. Sie fühlte sich von einer schweren Last befreit und dankte innerlich Murawjew, daß er sie erlöst hatte.

„Endlich finde ich Sie einmal nicht in Anspruch genommen, mein Fräulein,“ sagte der Graf nach der ersten Begrüßung. „Der Himmel mag wissen, wie Sie es aushalten, immer zur Disposition zu stehen.“

Wanda lächelte.

„Es ist mir eine liebe, angenehme Gewohnheit,“ entgegnete sie. „Für mich wäre es ein trüber Gedanke, stets mir selber überlassen zu bleiben.“

„Sie mögen Recht haben, aber fühlen Sie nicht das Bedürfnis des Ausruhens?“

„Sehr oft, doch überwinde ich es meinen Pflichten zu Liebe. Weder die Fürstin noch Gräfin Demidoff betrachten sich gern anders als Gäste in ihrem eigenen Hause.“

Es trat eine Pause ein. Plötzlich sagte Graf Murawjew ohne weiteren Uebergang:

„Denken Sie darüber, wie Sie wollen, Fräulein Wanda, aber ich muß Sie jetzt bitten, mir einige Minuten Gehör zu schenken. Lange genug habe ich auf eine passende Gelegenheit gewartet und — ver-

zeihen Sie, es ist mir oft der Gedanke gekommen, Sie wünschten abichtlich, mir auszuweichen.“

Wanda erröthete. Gewiß hatte sie auch in diesem Moment einen Ausweg gesucht, aber nun, da er so ohne Umschweife mit ihr sprach, fand sie nicht den Muth dazu. Schweigend erhob sie sich aus dem Sessel und legte ihre Hand in seinen ihr dargebotenen Arm.

„Sie haben nichts dagegen, wenn ich Sie in den Musiksaal führe? Das dürfte am wenigsten auf-fallen.“

Sie nickte beistimmend mit dem Kopfe.

Vier unberufene Augen hatten den Vorgang bemerkt. Stefan sah mit verbissener Wuth Wanda ihren Arm in den des Grafen Murawjew legen und sie in dessen Begleitung den Salon verlassen. Zwar der Gedanke an ihre Worte diente ihm zur Beruhigung, aber hatte sie die Wahrheit gesprochen, — war wirklich kein Falsch in ihr? Das zu erproben stand jetzt in seiner Macht.

Plötzlich durchzuckte ihn ein Gedanke.

Mit dem Musiksaal stand ein Zimmer im Zusammenhang! In dem Saal selbst gab es kein Versteck, aber von dem Zimmer aus, dessen Eingang zu dem Musiksaal durch eine mächtige Gruppe Blattpflanzen verdeckt war, konnte er jeden Ton auffangen, jede Bewegung übersehen. Sein Herz pochte zum Zerspringen. Glühende Eifersucht durchtobte seine Adern.

Was wollte der Graf von Wanda?

Er mußte Gewißheit haben. Er verhehlte sich keinen Augenblick, daß er im Begriff stände, eine große Unbefonnenheit zu begehen, welche durch nichts gerechtfertigt werden konnte, aber er hatte überhaupt jede Ueberlegung verloren. Seine Vorsätze, den Verkehr mit Wanda in die einzig richtige ungefährliche Bahn zu lenken, welche er in der That gefaßt, waren vergessen; er dachte überhaupt an nichts mehr, als daran, sich Gewißheit zu verschaffen.

Schnell verließ er den Salon, um über den Korridor nach dem Zimmer zu gelangen.

Elisabeth lachte spöttisch auf. Das Gefühl, sich rächen zu können, war doch ein süßes, — nun durfte auch sie nicht schlafen.

Ihre Absicht aber wurde vereitelt. Die Fürstin rief sie zu sich, und ehe sie sich von derselben frei gemacht, kamen auch zwei andere Damen herbei, welche die Gräfin Demidoff noch nicht begrüßt hatten. Elisabeth war außer sich, aber sie mußte bleiben, wenn sie kein Aufsehen erregen wollte.

Mittlerweile hatte Graf Murawjew Wanda in den Musiksaal geführt und durchschritt mit ihr den weiten Raum. Ihr Herz klopfte in hörbaren Schlägen, denn, nachdem sie vor kurzer Zeit Zeugin der Unterredung zwischen ihm und Elisabeth gewesen, durfte sie wohl nicht mehr darüber im Zweifel sein, was er ihr zu sagen wünschte, und es schmerzte sie, ihm eine abschlägige Antwort geben zu müssen.

„Fräulein Wanda,“ begann der Graf nach einer längeren Pause, während welcher er vergeblich nach einer passenden Einleitung gesucht hatte, „es ist eigentlich wenig und doch unendlich viel, was ich Ihnen zu sagen habe. Ich bin nicht mehr so ganz jung, und eine andere Dame, welche solche Ansprüche zu erheben, wie Sie, berechtigt ist, würde es vielleicht sonderbar finden, mich unter ihre Verehrer zu zählen. Sie sind anders. Habe ich mich nicht ganz in Ihnen getäuscht, so hat der Schein für Sie keinen Werth. Sie urtheilen nicht nach dem Aeußeren, sondern nach dem Kern, und der Gedanke ist es, welcher mich mit Ihren jüngeren Verehrern in die Schranken treten läßt. Ich wiederhole Ihnen, — ich bin nicht mehr jung. Sie sind auch nicht meine erste Liebe. Ich will Sie nicht täuschen. Meine erste Liebe liegt in meinen Knabenjahren. Ich war kaum mehr als ein Knabe, und ich betete eine Hofdame Ihrer Majestät an. Das Ideal meiner Jugendzeit ist mittlerweile alt geworden und längst verheirathet. Sie betrog mich. Ich theile Ihnen das mit, um Ihnen einen Beweis meiner Offenherzigkeit zu geben, — ich möchte von Ihnen so gekannt werden, wie ich bin. Später habe ich noch unzählige Male geschwärmt, aber nicht so ernsthaft, daß ich mich hätte dazu verstehen können, meine Freiheit zu opfern. So blieb ich unverheirathet. Meine Tante ersetzt die Stelle einer Hausfrau und ich war fest entschlossen, mein Leben so zu beschließen, — als ich Sie zum ersten Male sah.“

Er schwieg und es trat eine längere Pause ein. Graf Murawjew sah Wanda prüfend an, aber kein Zug ihres Gesichtes verrieth, was sie empfand.

Endlich fuhr er fort:

„Ich ging lange neben Ihnen, Wanda, ehe ich mir meiner Gefühle für Sie bewußt wurde. Ich war vom ersten Augenblick an von Ihnen entzückt. Sie waren so ganz anders, als alle Damen meiner Bekanntschaft. Sie hatten etwas Stolzes, Zurückhaltendes, was wir nicht gewohnt sind, aber ich dachte nicht daran, daß ich Sie liebte. Erst, als Sie die Fürstin und Elisabeth nach Petersburg begleiteten, als Sie nicht mehr da waren, da wußte ich, was mir fehlte, — wußte, daß Sie mir unentbehrlich geworden waren. Ich reiste Ihnen nach, — das Leben in der Haide war mir unerträglich, aber ich schämte mich,

es einzu-
ich mein
Sie Alle
Es komm
klar gew
giebt, d
mit Ihn
Wan
Bort ge
„Her
anläßt
wünscht
unberüh
habe S
kann S
Gra
ernstes
„Sie
sagte er
„Ha
unterbro
Ihr Alt
„Un
bescheide
„Sie
offen zu
mehr de
In
lich auf.
„Wo
seine U
„Ich
„De
„Er
sie tiefan
gesagt, u
kann ich
„No
Blick in
auch no
„Ich
Verbrech
Gra
nicht me
noch ein
ihm in
„W
welchem
unerreid
Leben g
Sie
„Ich
von Ihr
mich sch
verachtet
nicht au
Sie
„Ich
wollte i
„De
versteht
Wanda.
wären
lassen v
Ich wil
Tagen
allein i
den Au
Sie
mit der
„Je
überleg
wenn G
ich wer
auch da
Er
hinein
über sie
Im
Wa
den G
zurückle
in die
Weg ge
den un
Alles g
Hand
Wenn
Innern
wandt
Ne
geben.
ihrer U
san un
geben;
nicht a
reichba
Ra
früher
nur di
und R
Thauf
Zimme
Ra

es einzusetzen. So sagte ich Niemandem, wohin ich meine Schritte gelenkt hatte. Und nun wissen Sie Alles, Wanda, was ich Ihnen zu sagen habe. Es kommt vielleicht noch hinzu, daß es mir endlich klar geworden ist, daß es für mich ein höheres Glück giebt, daß ich den sehnlichsten Wunsch hege, Alles mit Ihnen zu theilen."

Wanda sah ihn ernst an, und ehe sie noch ein Wort gesprochen, wußte er bereits, was er hoffen durfte.

"Herr Graf, — ich bedaure, daß Sie mich veranlaßt haben, offen mit Ihnen zu reden, — ich wünschte, unser freundschaftliches Verhältniß wäre unberührt geblieben," sagte sie, tief aufathmend. "Ich habe Sie schätzen und achten gelernt, aber — ich kann Ihre Gattin nicht werden."

Graf Murawjew zuckte zusammen. Ueber sein ernstes Antlitz fuhr eine dunkle Wolke.

"Sie haben Recht, ich hätte daran denken sollen," sagte er endlich. "Sie sind jung und ich bin —"

"Halten Sie ein. Nicht weiter, Graf Murawjew," unterbrach ihn Wanda, "Sie thun sich selber Unrecht. Ihr Alter würde für mich kein Hinderniß sein."

"Und was wäre es sonst, Wanda? Ist es unbeschwerden von mir, wenn ich danach frage?"

"Sie haben das vollste Recht dazu," sagte sie, offen zu ihm aufblickend. "Ich kann mein Herz nicht mehr verbergen."

In seinen dunklen Augen leuchtete es schmerzhaft auf.

"Wanda, — Sie lieben?" kam es traurig über seine Lippen.

"Ich habe geliebt," entgegnete sie einfach.

"Der Gegenstand Ihrer Liebe ist todt?"

"Er lebt. Fragen Sie nicht weiter, Graf!" fuhr sie tiefaufathmend fort. "Ich habe Ihnen jetzt Alles gesagt, um Ihnen meine Weigerung zu erklären, mehr kann ich nicht."

"Noch eins, Wanda. Sie haben mich jetzt einen Blick in Ihr Herz thun lassen; nun sagen Sie mir auch noch das Eine: Wird Ihre Liebe erwidert?"

"Ich hoffe und wünsche es nicht, — es wäre ein Verbrechen," sagte sie langsam.

Graf Murawjew verstand sie und er wollte jetzt nicht mehr fragen. Aber es schien ihm, als wäre noch ein Weg offen, um das Ziel zu erreichen, das ihm in letzterer Zeit so verlockend erschienen war.

"Wanda, ich glaube Sie zu verstehen. Derjenige, welchem Sie Ihr edles Herz geschenkt haben, ist Ihnen unerreichbar. Und darum wollen Sie allein durch's Leben gehen?"

Sie nickte leise mit dem Kopfe.

"Ich verlange keine heiße, leidenschaftliche Liebe von Ihnen, Wanda. Sie haben mir gesagt, daß Sie mich schätzen und achten, — das sind zwei nicht zu verachtende Factoren in der Ehe. Wollen Sie es nicht auf die Achtung hin wagen?"

Sie befaß sich eine Minute.

"Ich kann nicht, — es wäre Unrecht von mir, wollte ich Ihnen meine Hand reichen," sagte sie dann.

"Das Unrecht lassen Sie meine Sorge sein," versetzte Graf Murawjew leise. "Ich kenne Sie, Wanda. Ich weiß, daß Sie niemals im Stande wären, Ihre Pflicht zu verletzen, — das Uebrige überlassen wir der Zeit. Wollen Sie darauf eingehen? Ich will nicht gleich eine Antwort, in drei bis vier Tagen komme ich wieder. Sie können nicht immer allein in der Welt bleiben, um — verzeihen Sie mir den Ausdruck, — eines Traumes willen."

Sie wollte noch etwas erwidern, aber er wehrte mit der Hand ab.

"Jetzt nicht, Wanda. — Sie sollen sich Alles überlegen. Es wird mir ein tiefer Schmerz sein, wenn Sie mir eine ablehnende Antwort geben, aber ich werde Ihnen nicht darum zürnen, — wir werden auch dann gute Freunde bleiben."

Er reichte ihr die Hand und sie legte die ihre hinein, es war eine seltsame Ruhe, ein tiefer Frieden über sie gekommen.

Im nächsten Augenblick hatte er sie verlassen.

Wanda war allein. Sie konnte unmöglich mit den Gefühlen, welche sie bewegten, zur Gesellschaft zurückkehren. Sie trat an das Fenster und starrte in die dunkle Nacht hinaus. Es war ihr der rechte Weg gezeigt, welchen sie gehen mußte, um zum Frieden und zur Ruhe zu gelangen. Sie hatte Murawjew Alles gesagt, sie betrog ihn nicht, wenn sie ihm ihre Hand reichte, aber — Alles wußte er doch nicht. Wenn er eine Ahnung gehabt hätte, was in ihrem Innern vorging, würde er ihr nicht den Rücken gewandt haben?

Nein, — nein, sie durfte ihm ihr Jawort nicht geben. Es war eine doppelte Sünde, welche sie an ihrer Liebe und an ihm beging. Jetzt, nun sie Stefan unglücklich wußte, durfte sie ihn auch nicht aufgeben; sie mußte über ihn wachen. Aber that sie es nicht am besten dadurch, daß sie sich ihm noch unerreichbarer machte?

Nach einer ruhelosen Nacht war sie am Morgen früh aufgestanden. Im Schlosse war noch Alles still, nur die Dienerschaft eilte geräuschlos über Treppen und Korridore. Wanda schaute sich hinaus ins Freie. Thaurfrisch lagen Park und Garten. Die Luft im Zimmer dünkte sie so erstickend.

Rasch entschlossen warf sie sich einen Shawl über

die Schultern. Bana wollte Einwendungen machen, aber es nützte ihr nichts, sie war so eigenstinnig, ihre Herrin, wenn die alte Dienerin ihr Sorge für ihre Gesundheit anempfahl. Wanda eilte, um von Niemandem bemerkt zu werden, durch den großen Empfangsalon über die Terrasse in den Garten.

Es war ein prachtvoller Morgen, die Sonne kam gerade über die Baumwipfel und badete ihre Strahlen in Millionen funkelnder Thautropfen. In den Bäumen und Sträuchern zwitscherten die Vögel, sonst herrschte eine feierliche erhabene Ruhe rings umher.

Wanda hatte einen Entschluß gefaßt in der langen einsamen Nacht, welche gar nicht zu Ende gehen wollte. Sie fand es mit ihrer Denkungsart nicht vereinbar, dem Grafen Murawjew ihre Hand zu reichen, wenn er auch freiwillig auf Alles Verzicht leistete, was er von seiner Gattin zu fordern berechtigt war. Wie hätte sie leben sollen unter der doppelten Last der Verantwortlichkeit, welche dann auf ihr ruhte? Es that ihr leid, daß sie ihm eine ablehnende Antwort geben mußte, aber besser, es trat jetzt eine Enttäuschung ein, als später, — er mußte ihr bei ruhiger Ueberlegung Recht geben.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Ueber den dieser Tage in Erfurt stattgehabten Eravall wird dem "Goth. Tgbl." Folgendes mitgetheilt: Erfurt, 18. April. Schon seit längerer Zeit gilt der hiesige Friedrich-Wilhelms-Platz, der vom Dom und der Severin-Kirche, sowie vom Landgerichtsgebäude und auf zwei Seiten von Privathäuserreihen begrenzt wird, als Tummelplatz für eine gewisse Sorte Menschen, die man, da ihnen Arbeit eine Last und geordnete Lebensweise ein Abscheu ist, mit dem Namen "Sonnenbrüder" bezeichnen möchte. Gestern Nachmittag hatten sich wie gewöhnlich einige 20 solcher Bummler eingefunden. Sie sprachen fleißig der Branntweinflasche zu, so daß bald der Ranzkeufel unter ihnen spukte, und eine allgemeine Kauferei den Neckereien und Sticheleien die Krone aufsetzte. Gegen 7 Uhr Abends trieben sie es vollends bunt; ein Polizeibeamter trat näher und befahl einem der Haupttralester, ihm zu folgen. Da der Beamte auf Widerstand stieß, so brauchte er Gewalt und führte den Mann, begleitet von dessen Kameraden, die Marktstraße entlang dem Rathhause zu. Dort angelangt, stante sich die Menge und die dem Verhafteten bis an das Rathhausthor gefolgten Sonnenbrüder piffen und brüllten. Da die mehr und mehr sich ansammelnde Menge nicht auseinander ging, so trat der Polizei-Commissar Seiler, dienstlich uniformirt, unter das Publikum und forderte dreimal dasselbe auf, den Platz (Fischmarkt) zu räumen. Als keine Folge geleistet wurde, so wurden zwei Militär-Patrouillen requirirt, mit Hülfe deren verschiedene Verhaftungen vorgenommen wurden. Um noch wirksamer einzuschreiten, ließ die Polizei einen Hydrantenapparat heranzufahren und mittelst des Wasserstrahls den Fischmarkt freimachen. Während dieser Scene sprangen einzelne Unbefohlene auf den freien Platz und versuchten Reden zu halten, kamen jedoch nicht weit, da sie nach den ersten Worten verhaftet wurden. Erst gegen 11 Uhr Nachts trat Ruhe ein. Heute Vormittag führte eine Polizei-Eskorte 25 Verhaftete der Staatsanwaltschaft zu. Viele Frauen, die am Abend vorher vergeblich ihre Männer erwartet hatten, folgten dem Zuge.

— Daß an einem und demselben Tage zwei große Theater abgebrannt sind — dieser Fall dürfte in der Chronik der Theaterbrände am vorletzten Sonntag zum ersten Male vorgekommen sein. An diesem Tage, an welchem Abends der Brand im Schweriner Hoftheater ausgebrochen ist, wurde in den ersten Morgenstunden eines der größten Provinzialtheater in England, das Opernhaus in der Handels- und Fabrikstadt Bolton-in-the-Moor (Grafschaft Lancaster), durch Feuer zerstört. Das Opernhaus lag in der Mitte der Stadt und war früher eine Baumwollspinnerei; erst vor 5 Jahren wurde das 7 Stockwerk hohe Gebäude in ein Theater umgewandelt und am 20. Oktober 1877 eröffnet. Es faßte 6000 bis 7000 Personen, konnte aber infolge der ausgezeichneten Anlage der Ein- und Ausgänge binnen zehn Minuten geleert werden. Am Abend vorher hatte eine Wandergesellschaft ihre letzte Vorstellung gegeben und war nach Schluß derselben noch mit dem Einpacken ihrer Garderobe beschäftigt, die um 1/2 12 Uhr aus dem Theater geschafft wurde. 3 Viertelstunden später brach der Brand aus. Obwohl die Feuerwehrbrigade wenige Minuten nach Anzeige des Brandes an Ort und Stelle war und bald 10 Wasserstrahle spielen ließ, war von Anfang an keine Aussicht mehr vorhanden, das Gebäude retten zu können. Die Flammen griffen zu rasch um sich, und schon um 1 Uhr Morgens fiel das Dach ein, worauf auch bald die Galerien und Balcone in Parterre hinabstürzten, aus dem die Flammen mehr als 100 Fuß hoch emporschlügen. Der gegenwärtige Pächter des Theaters, der in England wohlbekannte Grotteskomiiker Majilton, hat bei dem Brande die ganze ihm gehörige Theater Einrichtung, die überdies nicht versichert war, verloren; der Eigenthümer des Hauses hatte dasselbe nur zum Theil versichert. Glücklicher Weise ist bei diesem Brande

auch nicht ein einziger Mensch verunglückt. Was die Entstehung des Brandes betrifft, der auf einem der Balcone zuerst ausgebrochen war, so vermute man, daß dort Jemand ein glimmendes Zündhölzchen fallen ließ, welches durch eine Spalte der Dielen fiel und den Staub in Brand steckte, der sich daselbst schon zu der Zeit, da das Haus als Spinnfabrik gedient, angesammelt hatte. Bemerkenswerth ist auch, daß vor wenigen Wochen, als in einem auf dem Repertoire stehenden Stücke eine aufregende Brandscene vorkam, die Feuerwehr nach dem Schlusse jeder Vorstellung eine Feuerspritze auf die Bühne brachte; diese Maßregel hielt man aber nicht mehr für nöthig, als das Stück durch ein anderes ersetzt wurde.

— Ein sächsischer Lehrer schreibt den "Dr. N.": Als ich vor dreißig Jahren noch Elementarlehrer in der Pfarodie F. bei W. war, galt bei der Aufnahme schulpflichtiger Kinder folgender Gebrauch. Die Mütter oder älteren Geschwister der Keulinge, welche diese zur Schule brachten, überreichten mir je nach den Vermögensumständen der betr. Familien Geld, die Reichen ein Zweithalerstück, einen harten Thaler, Gulden, die Armeren weniger, die ganz Armen nichts. Aus der so entstandenen Kasse bestritt ich dann die Ausgaben für die Zuderbüten, indem ich beim Kramer solche von gleicher Größe, gleicher Farbe und gleicher Färbung packen ließ, die dann den Kleinen mit nach Hause gegeben wurden. Das ging 1—2 Wochen so fort, so lange die Kasse vorhielt; den Beschluß machten kleine Büten à 5 Pf. Auf solche Art wurde jede Veranlassung zu Neid, Selbstüberhebung und Großthuererei umgangen und die Kinder konnten gleich in den ersten Tagen merken, daß Standesunterschiede in der Schule unberücksichtigt bleiben.

— Hamburg. Ein in St. Pauli wohnender Wirth, dem vermuthlich die Gasrechnung zu hoch vorkam, versiel vor etwa drei Monaten auf die schlaue Idee, die Gasleitung seines Hauswirths, der in einem Nebenhanse ein Ladengeschäft betreibt, ohne Willen und Wissen desselben mit zu benutzen und so die monatliche Ausgabe für Gas zu sparen. Er ließ zu diesem Zwecke die Gasleitung seines Lokals mit der des Hauswirths verbinden. Wie nicht anders zu erwarten, fiel dem Hauswirth die gegen früher ungewöhnliche Höhe der Gasrechnung auf, er forschte nach und entdeckte den stillen Gaskompagnon. Auf erfolgte Anzeige bei der Staatsanwaltschaft wurde gegen letzteren die Untersuchung eingeleitet.

— Um Briefmarken zu sammeln, hat der Lehrling einer der ersten Firmen der Stickereibranche zu Plauen i. V. seinem Chef eine heillose Geschäftsförderung bereitet. Anstatt nämlich die Marken von den Briefen zu erbitten oder sie herunterzuschneiden, hat er lieber gleich die Briefe unterschlagen und die Firma, die natürlich endlich hinter den Unfug kam, sah sich nun genöthigt, einige Hundert Zirkulare an alle Geschäftsfreunde zu verschicken, um die unterbrochene Geschäfts-Verbindung wieder anzuknüpfen.

— Eine hübsche Episode aus dem Leben des alten hannoverschen Ober-Jägermeisters v. Zastrow erzählt die "Norddeutsche Allg. Ztg.": Der genannte Herr erfreute sich, nach dem Urtheile seiner Zeitgenossen, einer hohen Meinung von seinen eigenen Verdiensten und pflegte Huldigungen, die ihm dargebracht wurden, als einen ihm gebührenden Tribut mit sicherer Ruhe entgegen zu nehmen. Als er eines Abends in der Oper saß, wo die "Zauberflöte" gespielt wurde, und die Worte vernahm: "Es lebe Sarastro, Sarastro soll leben!" erhob er sich würdevoll, verbeugte sich nach rechts und links und setzte sich gemessen wieder nieder, nachdem er durch eine huldvolle Handbewegung den Sängern und dem Publikum für die ihm gebrachte Ovation gedankt hatte. Der alte Herr konnte nur sehr schwer darüber belehrt werden, daß er sich geirrt habe; als ihm dies endlich auf Grundlage des Textbuches klar gemacht worden war, bemerkte er kalt: "Dann bedaure ich nur, die Leute, die ich begrüßt, für verständiger und artiger gehalten zu haben, als sie es zu sein scheinen."

Hauptverhandlungen bei dem königlichen Amtsgerichte zu Eisenack den 26. April 1882.

Vorm. 9 Uhr: in Strafsachen gegen Christian Heinrich Fuchs in Schönheide.

Vorm. 1/2 10 Uhr: in Strafsachen gegen Friedrich Eduard Heinz in Neuheide.

Vorm. 10 Uhr: in Strafsachen gegen Emil Gustav Heymann und Gen. in Eisenack.

Chemnitzer Marktpreise vom 22. April 1882.

Weizen russ. Sort.	11 Mt.	75 Pf.	bis 12 Mt.	— Pf.	pr. 50 Kilo.
" weiß u. bunt	11	20	11	85	" " "
" gelb	10	50	11	60	" " "
Roggen inländ.	8	35	8	90	" " "
" galizier	8	—	8	75	" " "
Braugerste	8	50	9	50	" " "
Futtergerste	6	75	7	—	" " "
Hafers	7	40	8	—	" " "
Rocherbsen	9	—	9	75	" " "
Mahl- u. Futtererbsen	8	75	9	—	" " "
Hens	3	20	3	50	" " "
Stroh	2	90	3	10	" " "
Kartoffeln	2	50	3	—	" " "
Butter	2	30	2	80	" " " 1

Für Augenranke (Gehör- u. Halsleidende)! — Heilanstalt v. Dr. A. Weller z. Dresden (Pragerstr. 31) — Ueber 300 Staarbl. geh. (künstl. Augen.) Dr. Weller ist Mittwoch, d. 26. April, v. früh 7¹/₂—11¹/₂ Uhr in Eibinstock (Stadt Leipzig) zu sprechen.

<p>Ausstellung der Gewinne im A. Palais am Taschenberg, II. Etage, geöffnet von Morgens 10 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr.</p>	<p>Große Lotterie des unter dem Präsidium Ihrer Majestät der Königin Carola von Sachsen stehenden Albert-Vereins. Hauptgewinne im Werthe v. M. 20,000, 10,000, 6000, 4000, 3000, 2000, 1500, 1000.</p>	<p>Loose à 5 Mark sind zu beziehen durch den General-Debit der Lotterie des Albertvereins, A. Molling, Herzogl. Sächs. Hof-Banquier, Dresden, u. den durch Plakate erkennl. Verkaufsstellen.</p>
--	---	---

Verpachtung.
Die Grasnutzungen folgender der hiesigen Stadtgemeinde gehörigen Grundstücke, als:
1) des Leichdammes
2) der Ruttelhofwiese
3) der Krankenhauswiese
4) des Restes der Communitwiese
5) der sog. Hohmannschen Baustelle
sollen
Montag, den 1. Mai 1882,
Vormittags 11 Uhr
an Rathserpeditionsstelle unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen und mit Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten öffentlich verpachtet werden.
Johannegeorgenstadt, den 22. April 1882.
Der Stadtrath.
Böhmann.

Geschäfts-Anzeige!
Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum hiermit zur ergebenen Nachricht, daß ich am hiesigen Plage eine
Nähmaschinen-Handlung
verbunden mit
Reparatur-Werkstätte
errichtet habe. — Zu den billigsten Preisen und bei bester Qualität führe ich Nähmaschinen verschiedener Systeme, Tambourir-Maschinen aus der Fabrik der Herren Litz u. Eckhardt in Berlin, Maschinenteile aller Art, Oel, Nadeln u. s. w.,
empfehle mich hierbei auch zu allen vorkommenden Reparaturen, welche in das Maschinensach einschlagen, mit dem Bemerkten, daß ich seit langer Zeit schon in diesem Fache thätig bin und dadurch reiche Erfahrungen erlangt habe.
Ebenso empfehle ich mich zur Herstellung von **Haustelegraphen, Telephon-Anlagen und Sprachrohren** und werde bestrebt sein, die Zufriedenheit des geehrten Publikums nach jeder geschäftlichen Richtung hin zu erlangen.
Eibinstock, im April 1882. Hochachtungsvoll
Johannes Haas,
Langestraße Nr. 400, im Hause des Hrn. Bäckerstr. Friedrich.
Werkstätte: Langestr. Nr. 398,
im Hause des Hrn. Fabrikant August Schmidt.

Sparkasse zu Johannegeorgenstadt
täglich, mit Ausnahme von Montag Vormittags, geöffnet von 8 bis 12 Uhr Vormittags und 2 bis 5 Uhr Nachmittags. **Sämmtliche Einlagen werden mit 4% verzinst.** Niedrigste Einlage 50 Pf.
Die Sparcassenverwaltung.
Böhmann, Bürgermeister.

Eugen Beyer,
Schönheide,
Zahntechniker
empfehlte sich zum Anfertigen, Umändern und Repariren künstlicher Gebisse, plombiren schadhafter Zähne und Beseitigung von Zahnschmerz.
In Eibinstock zu sprechen Mittwoch und Sonnabend von 9 bis 5 Uhr im Hause des Hrn. Hypothekensbuchführer Seelig, 1 Tr.

Siederkränz.
Morgen, Mittwoch: Singstunde.

Für nur Mark 14.
Eine elegante und dauerhafte Speisegarnitur aus neu verbesserten **Britannia-Silber,** welche bisher Mark 28. — gelostet hat und aus folgenden 65 Stück der nothwendigsten und unentbehrlichsten Haushaltungsgegenstände besteht:

6 Stück Tafelmesser m. engl. Stahlklinge	6 Stück feine Bierbecher
6 " Tafelgabeln	6 " " " Gierlöffel
6 " Speiseflößel	3 " " " Gierläppen
12 " Kaffee- und Theelöffel	1 " Zuckersüßler
1 " Suppensüßler od. Gemüselöffel	1 " Theesüßler
1 " Salzgefäß (1 Stück bildet)	6 " Kristall-Messerunterleger
1 " Pfeffergefäß	2 " Flaschenork mit Verzierung
1 " Zahnteuchhülle	6 " Wassertassen

65 Stück für Mark 14!
Außerdem empfehle ich folgende preiswürdige besterzeugte Artikel von Britannia-Silber in makelloser und feinsten Qualität u. z.:

6 Stück massive Britanniasilber-Rübeckel	1 " Unterheber 2.60, 4.60, 6. —, 7. —, 8.50
6 " Britanniasilber-Zestermesser mit eich englischen Stahlklingen 3.50	1 " Seid. Oberkante 7.25, 8.50, 9.50
6 " eich engl. Britanniasilber-Zestergabeln 2. —	1 " Kaffeekanne 7.25, 9.50, 12. —, 14.50
1 Paar schwere Britanniasilber-Tranchirtische (Wasser und Gabel) 5. —	1 " Britanniasilber-Tischgabel 1.20, 2. —, 3. —
6 Stück schwere Britanniasilber-Eurolettenringe 4.50	1 " Britanniasilber-Tafelbesteck (Zahntuch) edig od. oval, feinst gravirt mit Springe bedel 2. —, 4. —, 5.75, 6.75, 7.50, 8.50, 10. —, 11.50, 12. —
1 " schwere Suppenschalen m. Unterheber 4. —	1 " Britanniasilber-Schnupftabackdose 1.50, 2. —, 3. —, 4.25, 5. —
1 " massive Kaffeeschale m. Unterheber 4. —	
1 " feine Zuckergänge 1.25, 1.75, 2. —, 4. —	
1 " Butterdose m. reich verziertem Zettel u.	

Bestellungen gegen frühere Geldeinforderung oder auch mit Postvorschuß (Nachnahme) werden prompt effectuirt, und sind Briefe zu adressiren an
Britanniasilber-Fabrik von M. Rundbakin, Wien, II., Sedwiggasse 4.
NB. Durch Retourierung des Geldes im nichtconvenirenden Falle wird jedem Zweifel begegnet.

Die Handschuh-Fabrik
von
A. Edlmann, Eibinstock, Brühl 343,
empfehlte ihr Lager aller Sorten Glacé- und Wildlederhandschuhe in bester Qualität zu soliden Preisen. Bestellungen nach Maß werden schnellstens besorgt.
Einkauf von allen Sorten Ziegen-, Wild-, Kanin- und Hasenfellen.
Hochachtungsvoll **D. D.**

Gelben Java
Arken Ceylon, Java Java, vorzüglichste Geschmacksstoffe, per 9¹/₂ Pfund Netto M. 10.50 Pf. 50
Grüne Santos, köstl. reell. Kaffee, per 9¹/₂ Pfund Netto M. 8.25 Pf. 50
officiere in Süd, Porto, Pescht u. Umbalage, alle frei in's Ozean, resp. nächste Bahnhöfe:
Damberg, Kaffee-Import A. K. Reiche & Co.

Für Plätterinnen!
I Halle'sche Weizen-Stärke
I Rielsen Reis-Stärke
Johnsons Patent-Stärkeglanz
Stearin in Tafeln
Wachs weiß in Scheiben
Borax pulverisirt
Seife
empfehlte **Emil Egerland,**
Johannegeorgenstadt.

Bergmann's
Thierschwefel-Seife,
bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine blendend-weiße Haut. Vorräthig à St. 50 Pf. bei **G. A. Nötzel.**

Trunksucht, fogar im höchsten Stadium, beseitigt sicher mit, auch ohne Vorwissen, unter Garantie der Erfinder d. M. u. Specialist f. Trunksucht-Leidende **Th. Konek,** Berlin, Invalidenstr. 141. Atteste, deren Richtigkeit von königlichen Amtsgerichten u. Schulzen-Aemtern bestätigt, gratis. Nachahmer beachte man nicht, da solche nur Schwindel treiben.

Zu meiner Privatklage gegen Anna Verhef. Unger geb. Meyer in Schönheide wurde Bellagte von dem königl. Schöffengericht im Amtsgericht zu Eibinstock in der am 19. April abgehaltenen Hauptverhandlung nach § 186 zu 30 M. Geldstrafe und zur Tragung der Kosten verurtheilt, im Uneinbringungsfall zu einer 6tägigen Haftstrafe.
Schönheide, den 20. April 1882.
Karl Beststein.

Die **Brauer-Akademie** zu Worms, jetzt mit grösserer Mälzerei und Brauerei verbunden, beginnt den **Sommerkursus am 1. Mai.** Programme sendet auf Wunsch Die Direction: **Dr. Schneider.**

Dem Grundstücks-Besitzer und Restaurateur Hrn. **August Leistner** bringen wir die beste Gratulation zum heutigen Geburtstage mit dem Wunsche, daß er noch recht viele Jahre gesund verleben mag.
Einige Freunde.

2—3 Tambourirmädchen finden gutlohnende und dauernde Beschäftigung. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Hotel Stadt Leipzig.
Heute empfehle ein feines Glas **Löwenbräu.**
Hochachtungsvoll **S. Zuchscherer.**

Wer an Husten, Brustschmerzen, Heiserkeit, Asthma, Verschleimung, Halsweh, Blutsprien u. leidet, findet durch den ächten rhein. **Draben-Brust-Sonig** schnelle und sichere Hilfe u. Vinderung. Zu haben unter Garantie in Eibinstock bei **E. Hannebohn.**

Flüssiger Crystalleim zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Ritten von Porzellan, Glas, Holz, Papier, Wappe u. s. w., unentbehrlich für Comptoir u. Haushaltungen, à Flasche 50 u. 30 Pf. bei **E. Hannebohn.**

Großes Lager gereinigter Bettfedern
empfehlte zu den billigsten Preisen **Paul Beyer.**

Eine Tambourir-Maschine kann einer geübten Arbeiterin ins Haus gegeben werden.
Ernst Leonhardt.

Theater im Schützenhaus.
Heute, Dienstag, auf Verlangen: **Genoveva,** Ritterschauspiel in 7 Acten. Es bittet um gütigen Besuch **Fischer.**

Personenpost-Verkehr:
Zwischen Eibinstock - Schneeberg.
Aus Eibinst. 2³⁰ Früh, in Schnee. 4⁰⁰ Früh.
Aus Schnee. 11⁰⁰ Nachts, in Eibinst. 2 Nachts.
Eibinstock - Johannegeorgenstadt.
Aus Eibinst. 9 Früh, in Joh.-Gst. 11⁰⁰ Vorm.
Aus Joh.-Gst. 5⁰⁰ Nachm., in Eibinst. 7⁰⁰ Ab.
Zwischen Eibinstock - Neudorf.
Aus Eibinst. 9⁰⁰ Früh, in Neudorf 2³⁰ Nachm.
Aus Neudorf 2⁰⁰ Nachm., in Eibinst. 7⁰⁰ Ab.
Zwischen Jägersgrün - Auerbach.
Aus Jägersgrün 10⁰⁰ Vorm., 8 Abends, in 1 Stunde 25 Minuten.
Aus Auerbach 7 Vorm., 4⁰⁰ Nachm., in 1 Stunde 30 Minuten.